

wicklungsmechanik“, Przibrans „Regenerationsversuche“, Johannsens „Elemente der exakten Erblichkeitslehre“, der die Wahrscheinlichkeitsrechnung und Kollektivmaßlehre ausgiebig verwendet, die engl. Zeitschrift „Biometrica“. Es genügt nicht zu sagen, Schildchen länger als breit, man muß bei möglichst viel Exemplaren das Verhältnis Länge und Breite messen. Es genügt nicht zu sagen, bei dem und dem Insekt sind die Männchen größer als die Weibchen, man muß die Flügellänge der beiden Geschlechter messen, wie dies H. Auel eine Reihe von Jahren beim Kohlweißling, *Pieris brassicae* L., getan. Und so fort.

Kleine Mitteilungen.

Brephos parthenias als stark duftender Falter.

An einem schönen Vormittage des 22. März fing ich einmal am Rande eines Birkenwäldchens (frisch geschlüpft) 23 dieser niedlichen Frühlingsboten. Auf größere Beute nicht gerade vorbereitet, mußte ich sie in einer kleinen Schachtel unterbringen. Als ich dann zu Hause die Schachtel öffnete, strömte mir ein starker säuerlich süßer Geruch entgegen, ganz ähnlich dem des allbekannten Zichorien-Kaffeezusatzes, was ich den kleinen Faltern erst gar nicht zutraute. Der Geruch war so stark, daß der Dubletten-Kasten, worin die 44 Falter, die ich auf drei Gängen erbeutete, ein halbes Jahr steckten (trotz Naphthalin), noch nach einem Jahre deutlich danach roch. Ob auch die Weibchen dufteten, konnte ich nicht feststellen, da nur ein Drittel solche waren. Es ist jedenfalls vielen Sammlern bekannt, daß frisch geschlüpfte Tag-, auch Nachtfalter öfters einen schwachen eigentümlichen Geruch besitzen; z. B. *Pap. podalirius* säuerlich, *Th. polyxena* säuerlich herb, *Pap. machaon* säuerlich süß, dagegen haben geflogene *machaon* einen direkt lieblichen Geruch, den sie sich aber vielleicht durch Blumen oder Ernährung können angeeignet haben. Ob G. Illig in seinem damals empfohlenen Werke über duftende männliche Falter *parthenias* erwähnte, ist mir nicht bekannt, es wäre aber jedenfalls angebracht, da bei dem kleinen Falter der Duft so stark ist.

J. Stock, Eckartsberga.

Literatur.

Motyle drobne Galicyi (Microlepidoptera Haliciae) opracował Fryderyk Schille 1917. We Lwowie 1917.

Das Ergebnis einer 40jährigen Sammeltätigkeit und Beobachtung in der freien Natur der in Galizien vorkommenden Kleinschmetterlinge ist in diesem Werke niedergelegt. Es kann daher zunächst den Anspruch erheben, den Stoff erschöpfend zu behandeln, zumal auch die gesamte Literatur — von der ältesten — Nowicki 1860 — bis zur neuesten — Rebel 1913 — in eingehendster Weise benutzt ist. So erreicht die Zahl der angeführten Falter die stattliche Höhe von 1372. In der Systematik und Nomenklatur folgt der Verfasser dem Staudinger-Rebelschen Katalog. Den zurzeit gültigen Namen sind die Synonyma beigefügt, den neueren und weniger bekannten Varietäten und Aberrationen fehlen die Originalbeschreibungen nicht. Bei jedem Falter sind die Fundorte, bei selteneren Arten die Anzahl der gefangenen Exemplare, die Verbreitung in anderen Ländern, Zeit des Er-

scheins, sowie die Nahrungspflanze der Raupen angegeben. Umfangreiche biologische Angaben eigener Beobachtung machen das Werk noch besonders wertvoll. Wie eingehend diese sind, ist daraus zu ersehen, daß sie z. B. bei *Gracilaria Rebeli* zwei volle Druckseiten in Anspruch nehmen. Das Werk ist, wie aus dem Titel zu ersehen, in polnischer Sprache verfaßt, und das wird leider die meisten Entomologen zurückschrecken, da nur wenige unter ihnen diese Sprache beherrschen werden. Es sei ferne von uns, dem Werke damit einen Tadel auszusprechen. Da es die Landesfauna behandelt, ist es in erster Linie für die Bewohner des Landes, und darum mit Recht in ihrer Sprache geschrieben. Was den Entomologen in Deutschland, England, Frankreich, Italien, Schweden, ja sogar in Japan recht ist, ist denen Galiziens billig. Aber zu bedauern bleibt doch, daß ein so verdienstvolles Werk dadurch in seiner Benutzung und Verbreitung beschränkt ist. Wie wünschenswert wäre es, wenn für die Wissenschaft, die doch international ist, eine einzige Sprache die herrschende wäre, natürlich keine lebende, darüber würde nie eine Einigkeit zu erzielen sein, sie würde auch an dem Fehler leiden, daß sie dem fortwährenden Wandel unterliegt. Wie außerordentlich vorteilhaft war es, als noch die lateinische Sprache die ausschließliche der Wissenschaft war; auch die älteren naturwissenschaftlichen Werke, wie Linnés *Systema Naturae*, sind in ihr verfaßt. Heute ist sie so verdrängt, daß sie nur noch in der Nomenklatur und mitunter bei Beschreibung neuer Arten sich erhalten hat. Wer heute wissenschaftlich arbeiten will, wozu ja die Kenntnis der Literatur erforderlich ist, muß mindestens vier Sprachen beherrschen, während früher die eine genügte. Wie leicht war es früher auch für den, der ihrer nicht mächtig war, sich Auskunft zu holen, da in jedem Orte, selbst im kleinsten Dorfe, wenigstens einer ist, der solche Auskunft geben kann, der *pastor loci*! Hat man dagegen heute ein Werk in schwedischer, polnischer, ungarischer Sprache, so findet man selbst an größeren Orten nicht so leicht jemand, der einem helfen kann.

Bleibt somit vieles in dem obigen Werke den meisten Lesern verborgen, so ist es doch auch für sie nicht völlig wertlos. Sie können außer den Namen der Arten und Unterarten den Fundort, das Verbreitungsgebiet in Europa, Flugzeit, die in römischen Ziffern in der Dreiteilung des Monats, Anfang, Mitte, Ende (V^1 , V^2 , V^3) angegeben ist, sowie die Futterpflanze der Raupe herauslesen, da meist der lateinische Name beigefügt ist. Auch werden sie bald dahinter kommen, daß *jeden okaz* „ein Exemplar“, *2 okasy* „zwei Exemplare“ bedeutet. Dazu noch die bekannten Abkürzungen wie ex l. usw., sodaß jeder, der über eine Art Aufschluß wünscht, auch ohne Sprachkenntnis sie sich aus dem Werk holen kann.

Dem Verfasser sind von den russischen Mordbrennern bei ihrem Einfall in Galizien seine sämtlichen Sammlungen und Bücher vernichtet worden, darunter natürlich unersetzliche Werte, was ihm aber nicht geraubt werden konnte, sind seine Kenntnisse und wie wir mit Freuden sagen können, seine Liebe zur Entomologie, die beide in diesem Werke niedergelegt sind. Möge es ihm noch lange beschieden sein, diese im Dienst der Wissenschaft und zum Nutzen der Entomologen zu verwerten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Stock J.

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. 64](#)